

# Y2K Die Saharatour in das nächste Jahrtausend

**Die Millennium-Tour 30. Dezember 1999 bis 08. Januar 2000**

Wir entfliehen dem Weltuntergang,  
also ab in die Wüste

In der zweiten Hälfte der Jahres 1999,  
gab es in den Medien kaum ein  
anderes Thema als, die  
Herausforderung der  
Jahrtausendwende. Auf einmal  
merkte jeder, wie abhängig unsere  
Gesellschaft bereits vom digitalen  
Leben der Computer und  
elektronischen Steuerungen sind.



Stromkraftwerke,  
Banken, Buchhaltungen, Börsen und vieles mehr, könnten ausfallen,  
wenn am 31.12.1999 um 23:59Uhr das Datum eine Minute später auf  
01.01.2000 00:00 Uhr springt. Fällt der Strom aus, wird ein Flugzeug  
abstürzen, gibt es ein Crash der Börse oder gibt es sonstige  
Katastrophen?



- Stefan, Elke, Philipp und Marc
- Peter, Erika und Henrik
- Elisabeth, Erwin, und die (Schwieger)Eltern, die extra für diese Tour aus Deutschland angereist waren
- Uwe und Ilona mit Hund

...machen sich auf dem Weg dem Chaos in der Welt zu entgehen. ScorpionTrophy schickt uns  
1999 in die Wüste um 2000 in die Zivilisation zurückzukehren. Das Leben ist ein Abenteuer.  
Was wird uns in der Sahara erwarten und wie ist die Welt nach der Jahrtausendwende?

Am 30. Dezember 1999 geht es endlich los. Wir treffen uns wie immer vor dem Checkpoint der Autobahn Tunis nach Sfax vor der Ausfahrt Hamman-Lif. Dort ist eine Raststätte mit Tankstelle. Hier können nochmal die Dieselerreserven aufgefüllt werden. Zeit genug ist ja, da die vereinbarte Zeit 7:00Uhr jedes Mal stark strapaziert wird.

Es ist ja auch ein organisatorischer Aufwand, am Vortag bis zum Abend gearbeitet, morgens aufstehen, Frühstück, Auto Check, Ausrüstung verstauen und Persönliche Ausstattung packen. Alles ins Auto, wir müssen los, die Anderen warten schon. Hausausfahrt raus, Stefan ruft an „wo bleibt Ihr?“ Erika sagt „wir sind schon unterwegs“. Dann der Blick auf die Rückbank. Schreck! Wir haben unser Kind vergessen. Henrik - Allein zu Haus. Also wenden und wieder zurück. Henrik sitzt noch am Frühstückstisch.

Und dann sind wir alle komplett. Es stehen vier Geländewagen voll ausgestattet für unser Abenteuer, auf dem Parkplatz. Ich will mit der Einweisung beginnen, aber ich komme gar nicht zu Wort, weil, ja weil sich alle sooo viel zu sagen haben. Es ist einfach so schön sich nach den Festtagen wieder zu sehen. Umarmungen und der unendliche Redebedarf. Ich verteile die Roadbooks und die Aufkleber, die wir für diese Tour erstellt haben und Elke sammelt das Geld für die Hotelübernachtungen ein. Ich kenne Elkes Gesichtsausdruck seit über 17 Jahren. Ihre Augen haben Fragezeichen, als Uwe sagt, er will den Tour-Obolus mit der Kreditkarte bezahlen.

Die erste Station ist Tataouine. Wir fahren in kleinen Gruppen und wir treffen uns gegen Mittag an einem Picknickplatz am Straßenrand. Der ist der Höhepunkt des Tages, besonders für die Kinder. Erkundung der Gegend, spielen, und rennen, aber natürlich auch das Essen der mitgebrachten Speisen.



Wir besuchen die Stadt und kommen im Hotel Sangho unter.

Ich hole die von mir beantragte Genehmigung zum Befahren des militärischen Sperrgebietes Südtunesiens ab. Ohne dieses Schreiben werden wir in Ramada nicht weiter Richtung Süden fahren dürfen. Ja es ist beantragt, aber ob es genehmigt wurde, ist jedes Mal eine Unsicherheit. Wir haben Glück es gibt keine Probleme.

Am Militärposten in Ramada wird nicht nur dieses Schreiben kontrolliert, sondern auch ob Fahrzeuge und Ausrüstung für diese von der Zivilisation abgeschnittene Region ausreichend sind. Der grobe Check, kull Tamam! Wir dürfen passieren. Wir fahren eine Zeitlang an der Pipeline-Piste. Sie führt direkt Richtung Süden zu einem Ölfördercamp. Doch diese breit ausgebaute Sandpiste ist in großen Teilen schon zur Wellblech-Rüttelpiste mutiert. Teilweise

fahren wir neben der Piste. Das ist zwar langsamer, aber mit Geländefeeling und weniger rüttelig. Wir fahren über Höhenzüge mit einsamen Landschaften mit atemberaubenden Tälern mit Tafelbergen.



Ziel ist die Wasserstelle Ain Zegaba. Dazu müssen wir nach Westen abbiegen und uns jenseits von Wegen mit unseren Garmin 12 GPS und den russischen Kartenmaterial verlassen.

Wir werden Sylvester/Neujahr 1999/2000 im Sperrgebiet von Tunesien verbringen, fernab von Internet und Handyempfang. Kein Feuerwerk, aber Sekt und leckeres Essen, Lagerfeuer

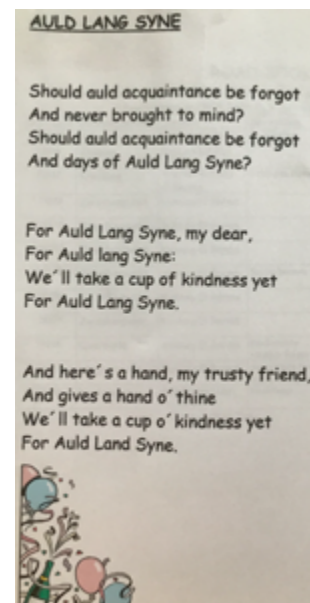


Wagenburg und Zeltlager. Erika und Peter blähen Ihr kleines Zelt mit einer Doppelluftmatratze auf. Das Aufpumpen spannt den Zeltboden. Komfortables Schlafen ist das Ziel und es gibt viele neidische Blicke. Es wird ein unvergesslicher Silvesterabend. Tolle Atmosphäre, dann endet das 20. Jahrhundert und wir liegen uns in den Armen, wünschen uns ein Frohes neues Jahr.

Erika und Elke haben ein altes Lied angestimmt, deren Text an alle im Vorgriff verteilt wurde. Laut schmettern wir das Lied. Wirklich textsicher sind aber nur

Erika und Elke. Hier mal der nicht einfache Text:

Am Morgen des 01. Januar 2000 geht die Sonne auf, also kein Weltuntergang. Es war bitterkalt, die stehengelassenen Sektgläser sind voller Raureif. Auch die Dünen liegen in einem weißen Schleier. Um so höher die Sonne wird aus dem weiß glitzernden Eis-Schleier wieder die weichen orangenen Saharasanddünen. Das Lagerfeuer wird wieder angefacht und Elke versorgt uns mit Filterkaffee. Ich checke als erstes das Satellitensignal. Das GPS funktioniert auch im Jahre 2000. Das beruhigt erstmal. Die Feier/Reisegesellschaft erwacht so nach und nach. Erwin steht auf einem Dachgepäckträger des Daihatsu und rasiert sich mit dem Akkurasierapparat. Toller Ausblick über das Camp hinaus hat man von dort.





Nächstes Ziel ist Bir Aouine. Hier campieren wir neben einem LKW-Schrottplatz, wie wir später erkundeten. Einige rostige LKW-Karosserien stehen hinter einer Dünenformation. Bestimmt schon einige Jahrzehnte gammeln diese Eisenteile vor sich hin.

Peter hört ein lautes Klappern unterhalb seines Land-Rover Discovery. Ich schaue nach, schnell wird klar, die Stoßdämpfergummis der Hinterachse haben sich selbstständig gemacht. Nun ist Improvisationstalent gefragt. Mit dem Messer des Leatherman, schneide ich kleine runde Gummistücke aus den alten Reifen des Schrotthaufens. Diese dienen als Ersatzteil, solange wir in der Wildnis sind. Tatsächlich funktioniert das Provisorium.



Aber dann kommt das unfassbare Wunder. Wie aus dem Nichts kommt eine Offroad-Reisegruppe mit Motorrädern und Geländewagen aus den Dünen. Sie halten an und halten ein kurzes Quätschen. Wo kommt Ihr her, wo wollt Ihr hin. Wir berichten von unserem Schaden und der Lösung. Der Land-Rover Fahrer dieser Gruppe öffnet den Kofferraum und holt mit gezieltem Griff die richtigen Originalersatzteile (Stoßdämpfergummis) heraus und schenkt sie uns. Was für ein Glück. Und schon fährt die kleine Gruppe mit Staubwirbel wieder in die Sahara. Nun können wir eine fachgerechte Reparatur durchführen. Unfassbar, oder? 17 Jahre später, inzwischen in Deutschland, schenkt mir Peter die selbstgeschnitzten Gummis, die er als Erinnerung an diese Tour aufbewahrt hatte.

Wir sind nun auch routinierte Camper, schnell ist nach einer weiteren herausfordernden Geländefahrt das Nachtlager aufgebaut. Doch morgens ist wohl Uwe mit dem falschen Bein aus dem Zelt gestiegen. Vom Pech verfolgt, hat er zu allem Überfluss ein gekochtes, halb angebrütetes Ei fast verzehrt. Nun ist seine Laune am Tiefpunkt. In der Folge des Tages kritisiert er den unaufgeräumten Zustand meines Kofferraums. Zitat an Elke gerichtet: „Hat Stefan denn nicht gedient, wie sieht denn euer Kofferraum aus?“ Smile. Später grummelt er noch einige male und kritisiert die Fahrweisen von Erika und Elisabeth. Dann aber haben wir ein klärendes Gespräch geführt und das war dann gut so.



Über die Oase Kzar Ghilane fahren wir durch den Grand Erg Oriental Richtung die Oasenstadt



Douz. Wir führen die vier Geländewagen an und fahren den alte Karavanenpfad, der oftmals so versandet ist, dass man keinen Weg mehr erkennen kann. Ich bin jedes Mal froh, wenn ich an einigen Stellen die Karawanen-Route wieder erkennen kann. Wir fahren die seit Jahren im GPS eingespeicherten Koordinaten ab. Aber dann ist es passiert. Wir kommen in die falsche Richtung, da eine falsche Koordinate, schon oftmals vorgenommen sie zu

korrigieren, uns in die irre führt. Kurze Pause, neu orientieren und dann geht es weiter. Keiner der anderen hat es gemerkt. Aber die Zeit verrinnt, kurz vor 18Uhr wird es bereits dunkel. Die letzten Kilometer vor Douz fahren wir mit allen Scheinwerfern, die wir haben. Glücklicherweise kommen wir in Douz an. Das gebuchte Hotel hat uns schon erwartet. Ziemlich abgerissen kommen wir aus der Wildnis in das Hotel. Zimmer beziehen, in einer halben Stunde gibt es Abendessen. Duschen mit vier Personen im Zimmer, eine besondere sandige Herausforderung, geschafft.

Im Foyer treffen wir uns, der Tisch ist reserviert. Parallel zum Abendessen läuft ein Kulturprogramm. Bauchtanz für die Touristen. Wir haben Hunger und werden durch heftigen Bauch und Brustgeschüttel am Tisch an dem Einnehmen des Mahls gehindert. Hier spricht der kleine Hund von Monika und Uwe, durch lautes Bellen ein Machtwort. Er hat einen eigenen Platz am Tisch. Und so können wir doch gemütlich essen.

Ein großer Teil der Reise ist absolviert und der Folgetag ist zur eigenen Verfügung. Jeder erkundet auf seine eigene Weise den Suk von Douz. Elisabeth, Erwin, die Eltern gehen mit

uns durch die angrenzenden Wüstengelände. Wir entdecken eine orientalische Märchenkulisse und machen dort ein Picknick.



Später suchen wir den Markt der Oase auf. Ein Tuareg zeigt uns seine Waren. Erst glaubte ich er spielte uns seine Touareg Geschichte nur vor. Blaues Gewand und blauer Turban. Ein Bilderbuch Beduine. Doch später zeigt er uns Familienbilder und erklärt uns glaubwürdig seine Herkunft.

Unser nächstes Ziel sind die Kerkenah Inseln. Wir fahren nach Sfax und warten auf die Fähre zu den Inseln. Jetzt wird's voll. Wir sind nicht die Einzigen. Wir haben das Gefühl ganz Tunesien will auf diese Inseln fahren. Keine Reisebusse mit Touristen aber jede Menge, die mit ihren PKWs die Fähre befahren. Ein Gewusel und Gedränge. Wir sind glücklicherweise ziemlich weit vorne in der Warteschlange. Die Anweisungen des Schiffspersonals sind sehr strikt. Wir müssen mehrmals Rangieren, bis wir exakt so nahe am Nebenfahrzeug stehen, wie das Personal es will. Von rechts nach links füllt sich die Stellfläche. Hier ist nur der Fahrer gefragt. Der Rest der Crew geht zu Fuß aufs Schiff. Es ist beeindruckend wieviel Autos in diese Fähre passen.



Nach und nach erscheinen, Peter, Erwin und ich an Deck, fehlt uns noch Uwe. Besorgt schauen wir Ilona an. Sie sagt, Uwe hat Angst um sein Auto und bleibt drin. Er hat nun auch nicht mehr die Chance seine Entscheidung zu überdenken, da dicht an dicht, die Fahrzeuge abgestellt sind und keine Tür mehr zu öffnen ist. Wir genießen die 1 1/2-stündige Überfahrt.  
- der arme Uwe-



Ein echter Geheimtipp, die Inselgruppe.

Am einsamen Strand und auf den Wegen dort, die eher Pisten und Trampelpfade sind, können wir ein anderes Tunesien kennenlernen.



Es sind Fischerinseln, die weit ab von den Touristenströmen, im türkis-blauen Meer liegen. Dort gibt es nur ein Hotel. Die Bewohner leben von der Fischerei. Die Fischer haben sich auf den Fang von Pulp spezialisiert. Pulp oder auch Pulpo, werden bei uns auch Kracke oder Oktopus genannt. Die Fischer binden Tonkrüge mit Seilen zusammen und fahren mit kleinen Holzbooten aufs Mittelmeer hinaus, werfen die Krüge ins Meer. Nach einiger Zeit suchen Kracken in den engen Öffnungen der Tongefäße Schutz und Behausung. Wenn die Fischer die Tonkrüge aus dem Wasser ziehen, sind die Pulp in den Krügen und kommen da auch nicht raus. Erst wenn die Fischer heißes Wasser auf Krüge schütten, lösen sich die Oktopusse aus dem Tonbehälter und der Pulpo kann verarbeitet werden.

Ein kulinarisches Highlight, jeden Tag wo wir auf der Insel sind. Gekocht, gebraten, im Salat, in Suppen, nur nicht frittiert, serviert man uns diese Meeresfrucht. Nie wieder habe ich besseren Pulp gegessen.

Unsere Abenteuer-Reise findet mitten im muslimischen Ramadan statt. Wir haben das religiöse Fasten natürlich respektiert, obgleich die Tunesier sehr tolerant gegenüber Nicht-Muslime sind. Wir können eine entspannte Zeit auf der Insel genießen. Tagsüber arbeiten die Menschen ohne essen und trinken, wie hier die Tunesierin beim Teppichknüpfen. Am Nachmittag beginnen die Frauen dann das Menue für den Abend zu kochen.



Der erste Präsident der Republik Tunesien, Habib Bourguiba, hat hier nach seiner Präsidentschaft seinen Lebensabend verbracht. Eine Gedenkstätte erinnert daran.

Am Vorabend des Abreisetages endet der Ramadan und wir stehen am Morgen pünktlich vor dem Fähranleger. Es ist Aid Al Fitr, das Zuckerfest nach dem Ramadan. Das hatte die Konsequenz, dass die Feierlichkeiten, die schon die ganze Nacht ging, wichtiger war als die Pünktlichkeit des Schiffes, auf das wir warten. Ok, um 9:00Uhr sollte die Überfahrt los gehen.

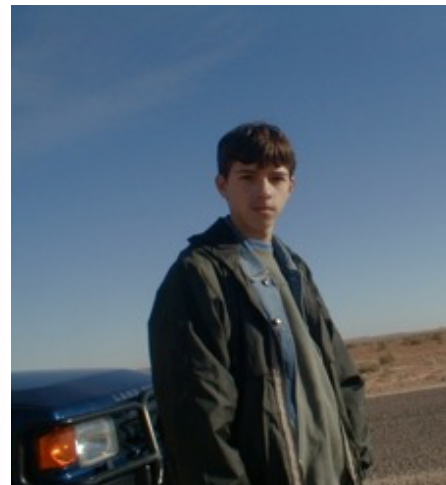
Um 13:00Uhr sahen wir endlich die Fähre am Horizont. Ich weiß nicht mehr wann, aber am späten Nachmittag sind wir dann auf dem Festland. Unser Ziel ist die Stadt mit römischen Wurzeln, El Jem. Aber schon in Sfax merkten wir die ausgelassene Feierstimmung der Tunesier zu diesem Familienfest des Fastenbrechen ist. Die tunesischen Kinder sind besonders herausgeputzt, es gibt Süßigkeiten und die Familien machen Ausflüge. Nun sind wir im überfüllten El Jem. Die Besichtigung des römischen Museums haben wir in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit ausfallen lassen. Wir teilten uns das Ausflugsziel, Amphitheater El Jem, mit gefühlten, tausenden von glücklichen Tunesiern. Eine gut erhaltene römische Arena, in der man sich die kämpfenden Gladiatoren gut vorstellen kann.

Sehr spät abends erreichten wir unser Zuhause in Tunis. Es ging eine aufregenden Zeitreise von dem 20ten Jahrhundert in das 21te Jahrhundert, zu Ende. Wir haben diese Reise gemeinsam geplant und gemeinsam durchgeführt, das schweiß zusammen. Und was soll ich sagen, der elektronische Knockout blieb aus und das war gut so.



Die Route grob skizziert auf der Karte

Einige Fotos zur Erinnerung an die schöne Zeit.



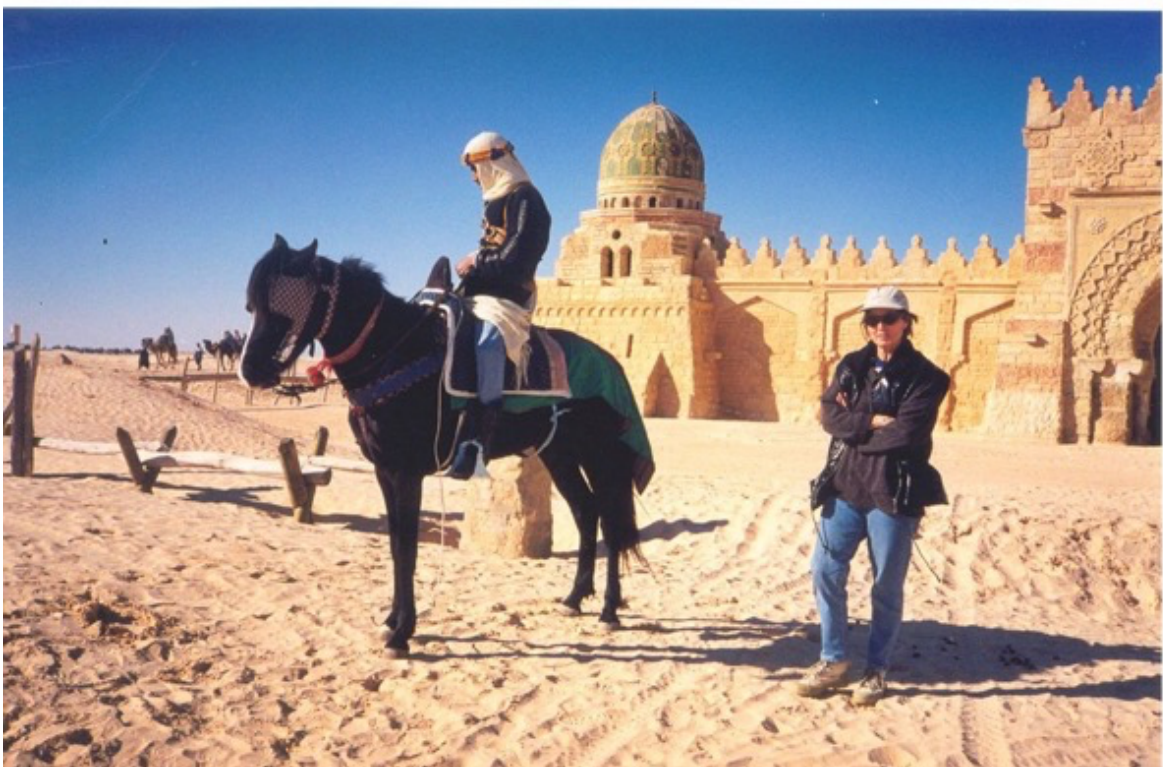




Bergkette in Süd-Tunesien



Chott el Djerid



Elisabeth vor Sultanpalast (Filmkulisse)













Marc in der Wüste

Die Teams:

